

Leserbrief: Das Theater der leeren Ränge

Wer in Dübendorf die Plakate mit den Politikergesichtern sieht, weiss, dass wieder Wahlen anstehen. Doch wer die Geschichte des Wahlprozederes anschaut, bemerkt ein seltsames Schauspiel. Seit 2014 ist die Wahlbeteiligung auf unter 25 % gefallen. Bei fast 33'000 Einwohnern entscheiden effektiv nur etwa **3'900 Personen** über die Zusammensetzung des Parlaments. Das System ist zum Selbstläufer geworden. Warum sollten die Parteien sich um eine höhere Wahlbeteiligung bemühen? Es wäre für sie teurer, mehr Menschen für ihre Listen motivieren zu müssen.

Die Unstimmigkeit beginnt bei der Mechanik der Wahllisten. Die Parteien füllen diese so aus, dass vor allem jene zum Zug kommen, die «parteikonform» denken. Bürger, denen das sachliche Argument wichtiger ist als das Parteidoktrin, werden kaum auf aussichtsreiche Plätze geholt. Die Auswahl findet oft intern statt, bevor das Volk überhaupt gefragt wird. Dabei handeln die gewählten Frauen und Männer meist mit viel Können und Verstand für unsere Stadt. Es ist keine Boshaftigkeit, sondern eine Folge der gewachsenen Systemlogik.

Wenn erfahrene Politiker dieses System als «bewährt» und «alternativlos» bezeichnen, zeigt sich jedoch eine Unlogik. Besonders beim Freisinn sollte doch namensgemäss zuerst der «freie Sinn» stehen, dann die Demokratie und erst am Schluss die Partei. Steht die Parteilogik über dem freien Geist, verliert die Demokratie ihre Substanz. «Alternativlos» ist ein Begriff, der das Denken beendet. Er dient als Schutzschild für ein System, das sich vor allem selbst verwalten will.

Unsere Wirklichkeit gleicht einem Theater: Die Schauspieler stehen auf der Bühne und deklamieren ihre Rollen. Sie erklären dem zu drei Vierteln leeren und dunklen Saal, dass man das Stück nicht anders spielen könne – während das Publikum den Raum längst verlassen hat. Sie agieren in ihrer Logik eher als Regierende denn als echte Volksvertreter.

Doch es gibt einen heilenden Ausweg. Wir müssen unsere Stimme nicht länger in einer Wahlurne «beerdigen». Der Ausweg liegt darin, unsere Stimme zu behalten und neue Wege der Mitwirkung zu suchen. Wir können heute moderne Technik nutzen, um sachlich mitzudenken und die «Schwarmintelligenz» unserer Stadt zu aktivieren – ohne Parteibuch und Grabenkämpfe. Wer das Licht im Saal wieder anzündet, hat den ersten Schritt aus der Alternativlosigkeit getan.

Heinz Keller, Dübendorf (<https://stadtmitbestimmung.ch/duebendorf>)